

Die berühmte Münchner „Schützenliesl“ Nicoletta Möriz stammt aus dem Wittelsbacher Land

Otilie Rigl und Cilli Riemensberger erinnern sich an die „Münchner Tante“

Die Schützenliesl des bekannten Stimmungsliebes der Volksmusik hat es tatsächlich gegeben. Ein fesches Mäd, das mit wehenden Zöpfen mit vier Maßkrügen in jeder Hand auf einem Bierfassl balanciert. Sie ist Symbol für bayerische Lebenslust, für Anmut und Tradition. Die bezaubernde weibliche Person stammt allerdings nicht aus München, sondern aus dem Wittelsbacher Land und heißt Coletta Möriz, eine Großtante der Arnhoferin Otilie Rigl und der Ainertshoferin Cilli Riemensberger. Die Großmutter der Beiden, eine geborene Möriz, war eine Schwester der bekanntesten Münchner Kellnerin und Wirtin ihrer Zeit.



Abstammung und Ausbildung

Geboren ist Coletta Möriz am 19. September 1860 in Ebenried bei Pöttmes als uneheliche Tochter der ledigen Marianne Möriz und des Müllerburschen Peter Mair. Ihre Mutter war bald aus Ebenried nach München umgesiedelt und hatte ihre Tochter nachgeholt. Ihre Schwester

Otilie blieb bei einer Tante im Landkreis. Coletta aber fand ihr Glück in der Landeshauptstadt. Sie arbeitete 1877 als Biermadl beim Sterneckerbräu im Tal und lernte den Beruf der Kellnerin.



Das berühmte „Schützenliesl“-Porträt

Beim Sterneckerbräu traf die hübsche Bedienung den Maler Friedrich August Kaulbach. Coletta gefiel ihm und er porträtierte sie kurzerhand. Kaulbach schenkte seine „Schützenliesl“ dem Festausschuss des siebten Deutschen Bundesschießens, dem Vorgänger des Oktoberfestes. Der stellte das Gemälde auf der Münchner Theresienwiese in einer Bierhalle aus, die ebenfalls den Namen „Schützenliesl“ trug. Von da

an verzauberte die schöne Ebenriederin auf dem Oktoberfest Besucher aus der ganzen Welt und wurde - ähnlich wie das Münchner Kindl - zu einem Symbol für die Landeshauptstadt. Ihr Abbild ist nicht nur auf Kunst- drucken zu finden, sondern auch auf Postkarten, Pfeifenköpfen, Bier- krügen oder Schützenscheiben. Ihr strahlendes Lächeln schmückt auch das Etikett eines Scherneckes Bieres.



Regelmäßige Treffen mit der Großtante

Für Ottilie und ihre Schwester Cilli war die „Münchner Tante“ später eine Art „Oma“. Die Mädchen haben der Großtante im Krieg oft „die Brotzeit“ nach München gebracht, da ihre Mutter ein Fleisch- und Wurstwarengeschäft in Augsburg betrieb. Als Gegenleistung bekamen sie von Coletta immer etwas geschenkt. Die elegante Stadtdame mit den schönen Hochsteckfrisuren besuchte sie oft in Ainertshofen, auch als München bombardiert wurde. Für die Kinder war es immer ein Fest, wenn Coletta kam. „Wir haben uns alle um sie herum gesetzt und ihr zugehört. Sie konnte so interessant erzählen“, berichtet



Nicoletta Möriz war eine elegante Frau



Groß war jedes Mal die Freude wenn „die Tant“ aus München in die Heimat kam. Otti und Nicoletta, eine Schwester ihrer Großmutter

Ottilie Rigl. Die Arnhoferin meint sogar, dass die Letta auch deswegen immer gerne in die alte Heimat zurückkehrte, weil sie da für einige Wochen freie Kost und Logis genoss. „Sie hatte in München ja nur eine kleine Wohnung in der Sendlinger Straße, wirklich nix besonderes“, erzählt die Arnhoferin. „Reich is ned worden. Aber berühmt.“ Des Öfteren war sie in München bei ihr. „Mein Onkel, der Pfarrer Josef Zeitlmeir, fuhr immer wieder einmal ins Archiv seines Ordens. Da durfte sie mitfahren. „Der Onkel übernachtete im Kloster, ich bei der Tante.“



Erinnerungen werden in Arnhofen gehegt

Ihre Erinnerungen an die weltberühmte Großtante hütet die leidenschaftliche Sammlerin Otti wie einen Schatz: elegante Damen-Stiefeletten, eine goldene Riegelhaube, eine etwas lädierte Geldkassette, sogar eine „Pumpl“, also eine weiße, knielange Leinenunterhose, wie sie die Frauen bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts unter den ausschweifenden Röcken trugen – alles Geschenke an die Großnichte.

Die „Schützenlied“ starb 93-jährig im Dezember 1953 in München.

Verfasser: Robert Baur